Karl Heinz Voigt, Ökumene in Deutschland: Internationale Einflüsse und Netzwerkbildung (Kirche – Konfession – Religion, Band 62), Göttingen: V&R unipress, 2014, 311 Seiten, gebunden, € 44,99, ISBN 978-3-8471-0269-4

"Kirchlich ist das 20. Jahrhundert das Jahrhundert der Ökumene. Es hat alle Kirchen verändert", heißt es auf dem Klappentext des hier vorzustellenden Buches. Karl Heinz Voigt, Pastor i.R. der Evangelischmethodistischen Kirche, geht darin den Voraussetzungen der Ökumene nach. Der Autor hat selbst in verschiedenen zwischenkirchlichen Gremien mitgewirkt und war zehn Jahre lang Ökumene-Beauftragter seiner Kirche.

Es mag zunächst ungewöhnlich erscheinen, dass ein Methodist sich diesem Thema widmet. Dafür gibt es aber mindestens zwei gute Gründe. Zum einen gilt nach den Worten des Autors: "Der normale Methodist ist ein ökumenischer Christ." Die dargestellten Entwicklungen werden daher auch aus der Perspektive einer ökumenisch selbstbewussten Minderheitenkirche entfaltet. Zum zweiten wurde dieses Thema in der kirchengeschichtlichen Forschung bisher nur am Rande beachtet. Auf akademischer Ebene befasse man sich zu wenig mit dem Phänomen der Minderheitenkirchen, so Voigt. Der evangelische Ökumeniker Reinhard Frieling, der 1970 ein Buch mit dem gleichen Titel geschrieben hat, bestätigt diese Sicht: "Voigts Werk schließt eine bedeutsame Lücke in der ökumenischen Geschichtsschreibung."

Das vorzustellende Buch ist in zwei ungleich große Kapitel unterteilt: das erste (S. 17-90) legt unter der Überschrift "Vorboten von Veränderungen im 19. Jahrhundert" den Fokus auf die Zeit vom ersten Wittenberger Kirchentag (1848) bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Das zweite Kapitel (S. 91-269) handelt von den "Wirkungen der internationalen Ökumene in Deutschland im 20. Jahrhundert". Das Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 markiert hier als deutliche Zäsur den Rahmen dieses ersten Bandes, dem dieses Jahr ein zweiter gefolgt ist (Karl Heinz Voigt, Ökumene in Deutschland: Von der Gründung der ACK bis zur Charta Oecumenica; eine Rezension dieses Bandes wird in einer späteren Ausgabe der APD-Informationen erfolgen). Das Buch ist mit einem Geleitwort des ehemaligen Vorsitzenden der ACK Deutschland, dem 2015 verstorbenen evangelischen Landesbischof Friedrich Weber, versehen. Es enthält einen Anhang zu Kirchenvereinigungen in Deutschland, ein Literatur- und Abkürzungsverzeichnis, sowie Personen- Orts- und Sachregister.

Ökumene in Deutschland will folgende Fragen beantworten: Wie verhielten sich die früheren Staatsund späteren Landeskirchen, die seit Jahrhunderten in territorialen Grenzen gelebt hatten, zu den weltweiten Entwicklungen? Wie wirkte sich das "Eindringen" der international organisierten Freikirchen in ökumenischer Hinsicht aus? Zu welchen frühen Gruppierungen fand die innerdeutsche Ökumene? Den Begriff "Ökumene" benutzt der Autor, um Beziehungen zu beschreiben, an denen Personen verschiedener Konfessionen und Denominationen nicht aus privatem Interesse, sondern im Sinne kirchlicher Repräsentation beteiligt waren.

Das Buch führt aus, warum ökumenische Ansätze in Deutschland bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts fast wirkungslos blieben. Ursache hierfür war zum einen die entlang alter Landesgrenzen geordnete Kirchenstruktur Deutschlands, die auf den Augsburger Religionsfrieden von 1555 zurückgeht: Der jeweilige Landesherr konnte die Religion seiner Untertanen bestimmen und war gleichzeitig oberster Kirchenleiter. "Territorial organisierte Kirchen mit langen Besitzansprüchen und unter einem politisch mächtigen Staatsschutz konnten das unerwünschte und ungewollte Zusammenleben mit neu in Erscheinung tretenden überwiegend freikirchlichen Körperschaften nur als Verlust der eigenen Souveränität erleben" (S. 14).

Gegenüber den Landeskirchen in Deutschland waren die Freikirchen des 19. Jahrhunderts in der Regel international ausgerichtet, sodass von ihnen ökumenische Impulse ausgehen konnten. Dies führt zur zweiten Ursache der schwierigen Durchsetzung des Ökumene-Gedankens: "Deutsches

Nationalbewusstsein und ökumenischer Internationalismus lagen genauso im Widerstreit wie die durch die beiden Weltkriege, in die Deutschland verwickelt war, miteinander ringenden europäischen Völker. Ökumenische Initiativen fanden in den Anfängen eher am Rande der verfassten Landeskirchen einen Platz als dass sie in dieselben integriert gewesen wären" (S. 14). "Für ein offenes zwischenkirchliches Handeln" also "waren bis zum Beginn der Weimarer Republik die kirchlichen und politischen Voraussetzungen denkbar ungeeignet" (S. 18).

Voigts Studie macht deutlich, wie wenig selbstverständlich die heute erreichten Ergebnisse zwischenkirchlicher Zusammenarbeit sind und wie nötig eine international ausgerichtete Perspektive ist, um ihre Entwicklung zu beschreiben. Denn die zentralen Impulse für die Ökumene in Deutschland kamen von außen: "Diese Impulse kamen weniger aus einzelnen Konfessionen als vielmehr aus den im 19. Jahrhundert in den USA - teilweise schon vorher in Großbritannien entstandenen überkonfessionellen Aktivitäten und wurden durch charismatische Führungspersönlichkeiten vermittelt" (S. 260).

"Da waren zuerst die Bibel- und Traktatgesellschaften mit dem Schwerpunkt in London, die weltweite Sonntagsschulbewegung mit gemeinsamen Programmen, die vielgestaltige Studentenbewegung, die bald internationale Ausmaße über die Bereiche der sog. westlichen Kirchen hinaus annahm, die Arbeit mit Jugendlichen im traditionell überkonfessionellen YMCA/CVJM, ebenso in der Heiligungsbewegung mit den typischen "Conventions", zu denen Teilnehmer aus fast allen Kirchen zusammenströmten, die Evangelisationsbewegung mit den Großstadt-Kampagnen, weiter die konfessionsunabhängigen Studenten-Missions-Treffen, der Internationale Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen als ökumenische Friedensbewegung und schließlich auch der Weltgebetstag der Frauen" (S. 260).

Voigts methodistischer Blickwinkel kann selbstverständlich nicht alle Erwartung an den Titel "Ökumene in Deutschland" erfüllen. So moniert Archivleiter Andreas Metzing von der evangelischen Kirche im Rheinland in seiner Rezension, dass Voigts Buch "an der einen oder anderen Stelle wohl unreflektiert noch manch liebgewordenes Klischee über die Landeskirchen transportiert" und "die für die Geschichte der Ökumene in Deutschland nicht unwichtigen Beziehungen zwischen den evangelischen Landeskirchen und der römisch-katholischen Kirche überhaupt nicht in den Blick nimmt." Aber das sind Dinge, die angesichts des hohen Werts der Arbeit Voigts nicht ins Gewicht fallen, wie Metzing selbst herausstellt.

Dass Adventisten nur am Rande erwähnt werden (zum Beispiel in Aufzählungen, in denen sie aus landeskirchlicher Perspektive den "Sekten" zugeordnet wurden), liegt daran, dass die Siebenten-Tags-Adventisten (STA) im behandelten Zeitraum keinen nennenswerten Beitrag zur ökumenischen Entwicklung in Deutschland geleistet haben. Auf S. 87 wird lediglich in zeitlichem Vorgriff erwähnt, dass die Ergebnisse der interkonfessionellen Gespräche zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Freikirche der STA (1994-1998) bei den deutschen Lutheranern auf wenig Gegenliebe stießen.

Die Ausführlichkeit der Darstellung Voigts unter Hinzuziehung vielfältigen Quellenmaterials mit etlichen Zitaten bietet dem einschlägig Interessierten einen reichen Schatz an Informationen. Sie hat allerdings den Nachteil der drohenden Unübersichtlichkeit: dem Nicht-Spezialisten könnte aufgrund der Fülle an kirchengeschichtlichen Details schnell der Überblick verloren gehen. Es gibt nur eine Zwischenbilanz (S. 79-81). Kapitel 1 enthält acht, Kapitel 2 sogar 18 Unterkapitel, die teilweise weiter unterteilt werden. Ein innerer Zusammenhang der Überschriften dieser Unterkapitel drängt sich beim Blick ins Inhaltsverzeichnis nicht sofort auf. Hier hätte sich der Rezensent mehr Zusammenfassendes gewünscht – kurze Zwischenbilanzen auch innerhalb der beiden großen Kapitel zum Beispiel.

Allen kirchengeschichtlich Interessierten sowie jedem, der sich näher mit zwischenkirchlichen Beziehungen befasst, kann dieses in "einer sehr lebendigen Reihe" (Susanne Köhler, Projektmanagerin bei V&R) und bei einem renommierten Verlag erschienene Werk Karl Heinz Voigts empfohlen werden.